



Sax. inf.
206^m



Rep. LXI. T. no. 29.

15568.

4717

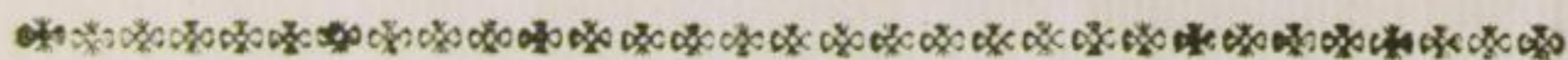
Ueber
die Ausbreitung des guten Geschmacks
im
Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel
unter der Regierung
des Durchlachtigsten Fürsten und Herrn
Herrn Karls
weiland regierenden Herzogs zu Braunschweig
und Lüneburg ic.

redete
zum Gedächtniß
des Höchstseeligen Herzogs
im Namen

der herzoglichen deutschen Gesellschaft zu Helmstädt
am 12ten Mai 1780.

als am Tage der akademischen Trauerfeierlichkeit

Friedrich August Wiedeburg
der Philosophie öffentlicher außerordentlicher Lehrer und der genannten
Gesellschaft Aufseher.



Helmstädt
verlegt Johann Heinrich Kühnlin
Universitäts-Buchhändler.



1843

Die Geschichte der Stadt Dresden

von

Dr. phil. h. c. h. G. G. G. G.

unter der Leitung

des Durchlauchtigen Fürsten und Herzogs

Christian August

von Sachsen in Dresden
verlegt bei G. G. G. G.

1843

Die Geschichte der Stadt Dresden

von G. G. G. G.

in Dresden

bei G. G. G. G.

am 1. März 1843

als ein Band der vollständigen Geschichte

der Stadt Dresden

von G. G. G. G.

Die Geschichte der Stadt Dresden

von G. G. G. G.

in Dresden

am 1. März 1843



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
Herrn
Karl Georg August,
Erbprinzen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc.

unterthänigst gewidmet.

III

Das Buch ist Eigentum der

1777

AN DER UNIVERSITÄT ZU DRESDEN

gekauft durch die Bibliothek

unterzeichnet

Indem ich jetzt vor Ihnen aufstrete, meine Herren, um Sie mit Betrachtungen zu unterhalten, zu welchen Sie in diesen Tagen schon oft durch die ganze Macht deutscher und römischer Beredtsamkeit und noch öfter durch das mächtigere Gefühl Ihres eignen Herzens hingezogen sind, fürchte ich eben so wenig, daß Ihre Aufmerksamkeit schon erschöpft sei, als daß Ihre Empfindung durch den Einfluß der Zeit irgend etwas von ihrer ersten Wärme und Stärke verlohren habe. Ein Interesse, welches so stark ist, als das unsrige in diesem Fall, welches sich von so manchen Seiten zeigen läßt, giebt immer Stoff zu neuen Unterhaltungen, und Empfindungen, die Wirkungen eines solchen Interesses und der ernstern Ueberlegung sind, verlöschen nicht so bald, als die ersten bloß sinnlichen Eindrücke. Wenn es wahr ist, daß unser verewigter Fürst sich unsere innigste Liebe und Verehrung durch mehr als Eine edle, erhabne Eigenschaft erwarb, daß Er durch mehr als ein Ein Verdienst der Wohlthäter Seines Volks wurde, daß Er jede Klasse Seiner Unterthanen Seiner Aufmerksamkeit und gnädigen Fürsorge würdigte, daß Er die Noth der Dürftigen durch Mitleiden und thätige Unterstützung milderte, den Fleiß des erwerbenden Theils, durch Beifall, Schutz und weise Anstalten aufmunterte und fruchtbarer machte, Geschicklichkeiten und Kenntnisse jeder Art schätzte und beförderte: — so kann jeder Stand, jede zum gemeinen Besten mitwirkende Gesellschaft, fast jedes einzelne

Glied des Staats, einzelne Züge des erhabnen, vielumfassenden Charakters aufstellen, damit einstens die Hand eines Meisters alle zu einem vollkommenen Bilde und Denkmal für die Nachwelt sammeln möge. — Wir, die das Glück genossen, die weisen Bemühungen, mit welchen der wohlthätige Landesvater für die Aufklärung des Geistes und Bildung des Herzens Seiner Unterthanen sorgte, näher zu bemerken, selbst zu Werkzeugen derselben von Ihm gebraucht zu werden, halten es billig für unsere erste Pflicht Seinen Charakter von dieser Seite zu schildern und Seine Verdienste in ein helleres Licht zu setzen. Nicht, daß wir partheiisch und kurzsichtig genug wären, nur das zu schätzen, was uns zunächst interessirt, bei so vielen andern edlen Zügen Seines Bildes weniger zu fühlen, — sondern weil diese Züge schon von andern glücklich entworffen sind, jene aber uns nicht zur allgemeinen Bewunderung und Ehrfurcht allein, sondern zugleich zur innigsten, ganz besondern Dankbarkeit hinreißen. —

Dies ist es daher, wozu auch mich Pflicht und reinstes Dankgefühl jetzt auffordern. Doch wage ich es nicht, Karls thätige Liebe für die Künste und Wissenschaften in ihrem ganzen Umfang und nach ihrem Einflusse auf jedes einzelne Fach zu schildern, unserm gemeinschaftlichen Wohlthäter im Namen aller Freunde der Weisheit und Künste ein Dankopfer zu bringen: — der Stoff würde zu ausgedehret sein, als daß ihn die Grenzen meiner Rede umfassen könnten; auch hat ein jeder von Ihnen, m. H. dem Wohlthäter längst, wenn nicht öffentlich, doch in seinem Herzen, einen Altar errichtet, und opfert darauf für sich und die Kunst deren Dienst er sich widmet. Es sei mir erlaubt mich auf dasjenige Fach einzuschränken, mit welchem so wohl mein Beruff, als die Gesellschaft, in deren Namen ich rede, in näherer

Ber.

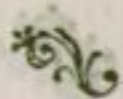
Verbindung steht. Ich rede im Namen einer Gesellschaft, die Karl selbst stiftete, um durch sie die Kultur der vaterländischen Sprache und Beredsamkeit zu befördern. Diese Stiftung beweist wie sehr Er Seine Aufmerksamkeit auf die Ausbreitung des guten Geschmacks in Seinen Provinzen gerichtet habe; eben dieses beweisen auch so viele andere vortrefliche Anstalten, die zu gleichem Zweck gemacht sind, so viele Aufmunterungen, die er allen Künsten, welche den Geschmack bilden, gegeben hat, und endlich beweist es der glückliche Erfolg, von welchem diese preiswürdigen Bemühungen begleitet sind. Erlauben Sie also, m. H., daß ich dieses alles zusammenfasse, und Ihnen die Ausbreitung des guten Geschmacks in unserm Vaterlande unter der weisen Regierung unsers **Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Karls** schildere. Sie erwarten dabei auch ohne meine Vorerinnerung wohl nicht, daß ich mich bemühen werde, Ihnen meinen Vortrag durch den Reiz einer blühenden Beredsamkeit zu empfehlen, Ihre Einbildungskraft und Leidenschaft durch hinreißende Bilder und Wendungen zum Vortheil meines Stoffs zuerhitzen; vermöchte ich das auch, so würde es doch dem Zweck meiner gegenwärtigen Rede nicht angemessen sein. Ich halte keinen kunstgerechten Panegyrikus — ich lege Ihnen blos Thatsachen vor, deren innerm Interesse ich den Eindruck auf Ihr Herz allein überlasse.

Wenn man die Verdienste der Beherrscher der Erde nicht nach ihrem äußern, blendenden Glanze, sondern nach ihrem innern, wahren Werth schätzen will, so muß man auf ihre erste Quelle zurückgehen. Fürsten, welche freigebig gegen Gelehrsamkeit und Künste sind, damit Gelehrte und Künstler ihnen schmeicheln, ihren Ruhm ausbreiten

breiten

breiten und verewigen mögen, können dadurch Anspruch auf unsern Dank, aber nicht auf unsere Hochachtung machen. Auch entspricht es nicht ihrer Bestimmung, die Wohlthäter ihres Volks zu sein, wenn sie die Wissenschaften wie privat Männer lieben, das Studium derselben zu ihrem Lieblingsgeschäft machen. Aber groß, unserer innigsten Verehrung würdig, ist der Fürst, der die Wissenschaften als erleuchteter Menschenfreund liebt, schützt und ausbreitet; dessen Geist es vermag in den weiten Gesichtskreis, den er zu überschauen hat, das ganze Feld menschlicher Kenntnisse und Fertigkeiten hineinzuziehen, der es kennt, wie er seine Provinzen kennt, nicht nach jedem einzelnen Theile, sondern nach der Summe des ganzen Ertrags, nach dem Einfluß auf das Glück der Staaten und der Menschheit; — der mit dieser Grösse des Geistes thätige Güte des Herzens, warmen Eifer in der Erfüllung seines grossen Berufs verbindet und, dadurch allein aufgefordert, die Mittel, welche sich ihm in den Wissenschaften darbieten, sein Volk glücklich zu machen, freudig ergreift und anwendet. — So unser Durchlauchtigster Karl. Weder Gefallen an Weihrauchopfer, noch blosser Liebhaberei, sondern tiefe Einsicht in das wahre Interesse der Staaten und der Menschheit, verbunden mit warmen Patriotismus und Menschenliebe, waren die Triebfedern Seiner Bemühungen Künste und Wissenschaften in Seinen Provinzen blühend und gemeinnützlich zu machen. Daher schränkte Er Seinen Eifer auch nicht auf Eine oder wenige ein, sondern schloß sie alle in Seinen weisen Plan, weil Er überzeugt war, daß sie alle zur Ausführung desselben nützlich wären, munterte zu jeder mit Belohnungen auf, sorgte daß es keiner an tüchtigen und treuen Bearbeitern und Lehrern fehlte, errichtete neue Uebungsanstalten für die Lehrlinge, und unterstützte jedes gute Talent, welches der eigenen Hülfsmittel sich auszubilden beraubt war.

Dies



Diejenigen Künste, deren Zweck und Regel das Gefühl des Schönen, oder der Geschmack ist, und die daher den Namen der schönen Künste führen, hielt Er nicht bloß für eine edle Zierde des Landes, in welchem sie blühen, für Quellen der reinsten, würdigsten Belustigungen der Sinne und des Geistes nach ermüdender Anstrengung; — sondern kannte zugleich ihre höhere Nützbarkeit, wie sie die Geisteskräfte erheben und ihre Anwendung auf jeden vorkommenden Gegenstand erleichtern, insonderheit aber das Herz bilden, es mit edlen Gefühlen beleben und zu edlen Handlungen hinreißen. Er war überzeugt, daß die Ausbreitung des guten Geschmacks ein sicheres Mittel sei, ein ganzes Volk gesittet und blühend zu machen, deswegen lag sie Ihm auch so nahe, wie die Wohlfarth Seines Volks am Herzen.

Aber vergeblich wären vielleicht die edlesten Wünsche und die weisesten Maasregeln gewesen, wenigstens würde der Erfolg, mit welchem wir sie jetzt gekannt sehen, nicht so vollkommen gewesen sein, wenn nicht glücklicher Weise Seine Regierung in einen demselben günstigen Zeitpunkt gefallen wäre. Denn unteugbar, aus der Natur der Sache klar und durch die Geschichte aller Zeiten und aller Nationen bestätigt ist es, daß die Bildung und Verbreitung des guten Geschmacks nicht von dem Willen der Regenten allein abhängt. Geschmack läßt sich durch keine Macht erzwingen und durch keine Schätze erkaufen, sondern ist das freiwillige Produkt des Zeitalters, welches von Menschen nur gewartet und bearbeitet werden kann. Wenn die Sitten einer Nation ihre erste Wildheit noch nicht abgelegt haben, oder von neuen zu sehr verderbt sind, als daß die Krankheit

B

durch



durch eine gelind wirkende Arznei gehoben werden könnte, wenn allgemein eingerissene Laster alles gute Gefühl ersticken, die Geisteskräfte schwächen und in den Schlamm treten; wenn immerwährende Kriege und politische Revolutionen, wie reissende Ströme, jeden guten Samen der ausgestreuet wird wegschwemmen, oder wenn auch nur die Nationalneigung zu fest auf solche Gegenstände geheftet ist, die ausser dem Gebiete des Geschmacks liegen, so kann dieser nie Wurzel schlagen, wenn er auch von der Hand eines einzelnen Menschenfreundes noch so geschickt gepflanzt und gewartet wird. — Vergeblich bot Kaiser Karl der Grosse alles auf, um ihn, nebst den Wissenschaften, aus der Vergessenheit worin er versunken war, wieder hervor zu rufen; sein rohes kriegerisches Zeitalter war noch keiner Verfeinerung fähig, so wenig der Wein gut werden kann, ehe er ausgegohren hat. Trajan und die Antonine wollten ihn nur, da er sich seinem Untergang näherte, aufhalten, und auch dies vermochten sie nicht. Leo der Zehnte und die Medicis würden nicht glücklicher gewesen sein, hätten ihnen nicht Petrarca, Dante, Boccacj u. a. vorgearbeitet und wären nicht kurz zuvor die Muster der Alten durch die griechischen Flüchtlinge wieder nach Italien gebracht und durch die Buchdruckerkunst ausgebreitet worden. In Deutschland waren inzwischen auch diese Hülfsmittel, so wie die Bemühungen mancher weisen Fürsten viele Jahrhunderte fruchtlos, weil die scholastische Philosophie ihre Tyrannei über das ganze Gebiet der Wissenschaften erstreckte und ihr eiserner Thron von der allgemein herrschenden Leidenschaft über Streitfragen zu sanken, durch welche Menschenverstand und Menschengefühl desto stumpfer wird, je tiefer der kunstgerechte Scharfsinn hinein zu dringen sucht, unterstützt, zu fest stand, um durch irgend eine andere Macht, als durch die Macht der Zeit, umgestürzt zu werden. Nicht
eher



eher, als bis die streitenden Partheien ermüdet wären, konnten sanftere Gefühle die Oberhand gewinnen und die Wissenschaften den schwerfälligen Gang, den sie hatten, so lange sie bloß zum groben Geschütz in jenen gelehrten Kriegen gebraucht wurden, ablegen.

Allein so sehr auch die Unterstützung, welche der Geschmack von den Regenten erhellt, durch mancherlei Zeitumstände vereitelt werden kann, so wichtig und unentbehrlich ist sie gleichwohl. Ohne sie wird der Geschmack nie Zeit und Nahrung genug haben, seine ganze Höhe zu erreichen, am wenigsten sich allgemein auszubreiten und Nationalgabe zu werden. Einzelne glückliche Genies heben sich wohl durch ihre innere Schnellkraft, aber wie klein ist die Zahl dieser Originalgenies! Soll auch in andern der glimmende Funke angefaßt werden, sollen alle Einwohner eines Landes, nach dem Maasstabe ihrer Fähigkeiten und ihres Berufs, aufgeklärt werden, eine glücklichere Richtung und Thätigkeit des Geistes erhalten, Gefallen an Ordnung, Regelmäßigkeit und Harmonie auch in Sitten und Handlungen beweisen, — so müssen ihnen Reizungen, Leitungen und Hülfsmittel dazu gegeben werden. Die öffentlichen Erziehungsanstalten müssen Pflanzschulen des Geschmacks werden, Talente, die sich auszeichnen, müssen hervorgezogen werden, damit sie andern desto heller vorleuchten und Nachahmung erwecken, die Produkte der Künste vervielfältiget werden, damit es nirgend an Mustern fehle, insonderheit die öffentlichen Vorträge und Denkmale, so viel möglich ist, mit dem Stempel des ächten Geschmacks geprägt werden. Misgeburten des Witzes, welche durch irgend einen blendenden Schein allgemeinen Beifall erhalten, öffentlich zur Schau stehende Karikaturen, gothische Prachtgebäude,



unschickliche Gebräuche bei öffentlichen Festen und Feierlichkeiten, Schaden dem Staat, wie falsche Münzen, und verdienen daher, wie diese, durch die gesetzgebende Macht aufgehoben zu werden. Und kommt die Zauberkrast der schönen Künste gar in verrätherische Hände, so wird das herrlichste Gesundheitsmittel zum tödlichsten Gift, so wird die lebenswürdige Gestalt der Tugend, dem Laster eingepägt, und die Moralität der Nation sinket gerade durch eben die Mittel in äußerste Verderbniß hinab, durch welche sie sollte unterstützt und ausgebildet werden. Dieser Ausartung aber, von welcher die Geschichte mehrerer Nationen die traurigsten Beispiele giebt, kann eine weise Politik allein vorbeugen.

Glücklich ist demnach auf der einen Seite der menschenfreundliche Fürst, der in einem für den Geschmak günstigeren Zeitpunkte lebt, der sein Volk, wenn auch noch ungebildet, doch biegsam findet. Er kann das große Werk vollenden, und ist des Danks seiner Zeitgenossen, wie der Nachwelt, gewis. Glücklich aber auch auf der andern Seite, dreimal glücklich! das Land, welches in diesem entscheidenden Zeitpunkte von einem so menschenfreundlichen Fürsten beherrscht wird. — So glücklich war unser Karl, der gerade zur Zeit der ersten Dämmerung des deutschen Geschmakks das Zepter nahm, dann die Morgenröthe anbrechen, und endlich den hellen Tag erscheinen sah, — und so glücklich war Braunschweig, welches seinem Karl es dankt, daß es mit Recht zu denjenigen Provinzen Deutschlands gezählt wird, welche am frühesten und helltesten erleuchtet sind, und ihr Licht wieder über andere verbreitet haben. — Lassen Sie uns jetzt sehen, wodurch der weise Fürst

Mittheilung

s. 22

dieses

Dieses auszeichnende Glück bewürkt habe, durch welche Mittel er nicht allein der Beschützer und Verpfleger, sondern der Schöpfer des Geschmacks uns und andern geworden sei.

Das erste und sicherste Mittel Geschmack zu pflanzen und auszubreiten, liegt ohnstreitig in der Erziehung. Ist das Gefühl für das Schöne nicht in das junge Herz, als es noch weich war und jede Form leicht annahm, geprägt, so wird es sich schwerlich hineinprägen lassen, wenn die Empfindung schon kalt geworden und einmal an eine falsche Richtung gewöhnt ist. Nur wenigen Genies ist die Größe und Geschmeidigkeit gegeben, daß sie sich immer an neue Formen anschmiegen, so wie der Geist des Zeitalters neue darbietet. Und wer verkennet es, wie viel die verkehrte Erziehungsmethode, die wenigstens noch vor kurzem die herrschende in Deutschland war, beigetragen habe, daß der richtige Geschmack so lange, in so vielen Provinzen noch bis jetzt, zurückgehalten ist? Denn wenn das ganze Werk der Geistesbildung darin gesetzt wird, das Gedächtniß des Jünglings mit leeren Worten, oder wenn's hoch kommt, mit so genannten Sachkenntnissen anzufüllen und sein Herz nur von groben Auswüchsen zu säubern, wenn die reinsten und ergiebigsten Quellen des Geschmacks, die Muster der Alten, nur fürs Gedächtniß, nicht für Geist und Herz gebraucht werden, wenn durchaus nur Mechanismus, nirgend Leben und Empfindung geschaffen wird; so wird selbst der Same, den Mutter Natur austreuet, schon im Boden erstickt und durch keine nachfolgende Kultur zum Keimen und Wachsthum gebracht. Wenn hingegen alle Kräfte des jugendlichen Geistes zugleich bearbeitet werden, der Verstand durch angemessene Uebungen geschärft, geordnet,

und

helle



helle, und frei gemacht, die Neigungen auf das Gute und Wahre, auf Ordnung und Ebenmaaß gerichtet und wenn es gezeigt wird, wie dieses Gefallen am Guten, Wahren und Schönen sich nicht allein in den Produkten des Verstandes und Wißes, sondern auch in Sitten und Handlungen ausdrücken müsse, so ist die Erziehungsschule, zugleich Schule des Geschmacks. — Aus diesem Gesichtspunkte betrachtete KARL die öffentlichen Erziehungsanstalten Seines Landes, und würdigte sie daher Seiner vorzüglichen Aufmerksamkeit. Er wollte, daß in allen die Methode nach dem Geist und dem Bedürfniß der Zeiten eingerichtet würde, gab ihnen zu dem Ende die weisesten Vorschriften, schuf einige der alten völlig um und stiftete mit milder Freigebigkeit mehrere neue für die verschiedenen Stände Seiner Bürger; erhöhte die Belohnungen der Lehrer und vertraute die Wahl derselben den erleuchteten und rechtschaffensten Männern. — Sie alle, m. H., erinnern sich, ohne mein Erwähnen, jener blühenden Schule, die aus den dunkeln Mauern eines einsamen Klosters, in welchen vielleicht alles, nur Geschmack nicht, gelernt werden konnte, in eine angenehme und gesittete Stadt * gelegt ist, und zugleich eine ganz neue innere Einrichtung erhalten hat, für die es der ungewöhnlich starke Zusammenfluß der jungen Studirenden beweist, wie sehr sie dem Geist unsers Zeitalters angemessen sei. Auch kennen Sie die Bemühungen, die noch in den letzten Tagen KARLS wohlthätigen Lebens angewandt sind, den Schulen der Hauptstadt neue, durch die Zeit erheischte, Verbesserungen zu geben.

Und

* Holzmünden.

Und noch näher steht Ihnen und mir ein redendes Denkmal; eine Stiftung, mit welcher der beste Fürst die lange Reihe Seiner Verdienste um das Erziehungswesen dieses Landes am Ende Seiner Laufbahn beschloß. Mein Herz schlägt doppelt, indem sich mir dieses neue Institut, das kaum gestiftet ist, da es seinen Stifter, seinen Vater schon wieder verliert, wie ein früh verwaistes Kind, in tiefer Trauer und Bekümmerniß darstellt. Ich nehme Theil an seiner Trauer, ich empfinde sie ganz, — denn ich hatte auch Theil an seiner Freude. Unter den vielen Wohlthaten, durch die auch mich mein geliebter Landesvater seit meinen frühesten Jünglingsjahren zur innigsten Dankbarkeit gegen Sich hinriß, war das huldvolle Zutrauen, mit welchem Er mich zum Werkzeug des weitgehenden Zwecks dieser Anstalt wählte, die größte. Nie wird der Dank dafür in meiner Brust erkalten und nie das eifrigste Bestreben auch den jungen Herzen derer, die meiner Bildung anvertrauet sind, das Andenken an den gemeinschaftlichen Wohlthäter werth und unauslöschlich zu machen. — Die nahe Verbindung, in welcher ich mit diesem Institut, welches für alle übrige Erziehungsinstitute dieses Landes Muster und Pflanzschule werden soll, stehe, erlaubt mir nicht seinen Werth, und insbesondere den Einfluß auf die Bildung des Geschmacks, welchen er haben kann, selbst zu entwickeln, ich darf aber voraussetzen, daß Sie, m. H., ohnedem davon überzeugt sind. Wie sollte ich dieses Ihrer Einsicht nicht zutrauen, und wie es nicht Ihrem Herzen, daß Sie KARLS väterliche Liebe auch in diesem Beweise dankbarlichst verehren und segnen.

Wann



Wann Er aber für die Bildung der Jugend in den frühern Jahren väterlich besorgt war, so war Er es für die weitere Ausbildung des Jünglings nicht weniger. Dort steht er der schönste vollkommenste Tempel des Geschmacks, der je auf deutschen Boden erbauet ist! Karl bauete ihn für Seine Provinzen, für ganz Deutschland und Europa. — Er bauete ihn zur Stütze des eben gereinigten Geschmacks, wie ehemals Julius diese Akademie zur Stütze der neu gereinigten Religion bauete. Er versamlete in denselben die Väter des neugebornen Geschmacks aus ganz Deutschland, als Lehrer, und bald folgte eine große Zahl junger ausübender Genies zum Theil aus den entferntesten Gegenden, die von hier den Samen hohlten, den sie nachher, in ihren Provinzen wieder ausstreueten. Es würde ein für die Geschichte des deutschen Geschmacks sehr interessantes Geschäft sein, wenn man den Einfluß, welchen das Karolinum nicht allein auf dieses Land, sondern nicht weniger auf fremde gehabt hat, genauer untersuchte, als es jetzt die Schranken meiner Rede erlauben. Nicht allein durch die Menge guter Köpfe, die auf demselben gebildet sind, sondern zugleich durch mehrere ähnliche Anstalten, die es veranlafset hat, und von denen es, als das erste Muster dieser Art, nachgeahmet ist, hat es Epoche gemacht, und seinen großen Stifter zu einem erhabnen Range unter den Beförderern der Künste erhoben.

Auch die Verdienste die Er Sich um diese Akademie erworben, erhoben ihn dazu. Sie sind oft von uns gepriesen worden und noch unsern spätesten Nachkommen werden sie unvergeßlich sein. Jetzt lassen Sie mich nur derjenigen erwähnen, welche eine nähere Beziehung auf meinen gegenwärtigen Zweck haben. Diese Gesellschaft, welche
Sie

Sie hier versammelt sehen, betrauert jetzt den Verlust ihres erhabenen StifTERS und Beschützers. Unsere Tagebücher erzählen, wie sehr die freiwilligen Bemühungen einiger Freunde des Geschmacks und lehrbegieriger Jünglinge S e i n e n Beifall erhalten, wie Er selbst Interesse daran genommen, ihnen S e i n e n besondern Schutz, ehrenvolle Vorrechte und thätige Unterstützung geschenkt und seitdem mit unermüdeter Huld erhalten und vermehrt habe. — So nutzte Er jede Gelegenheit die irgend etwas zur Ausführung S e i n e s großen Plans beitragen konnte. Zwar sind wir weit entfernt, den Nutzen, welchen ein Institut, wie das unsrige ist, haben kann, über sein wahres Maas zu erheben, aber daß seine Bemühungen für die Kultur der Sprache und der redenden Künste nicht ganz fruchtlos gewesen sind, können wir ohne Stolz und Partheilichkeit behaupten. Wenn sich auch sein Einfluß allezeit bloß auf diejenigen einsetzte, welche unmittelbar Theil daran nahmen, — wie es denn nie, gleich andern gesellschaftlichen Verbindungen, die mit ihm einerlei Bestimmung haben, eitel genug gewesen ist, Sprachrichter in und Lehrerin des Geschmacks für die ganze Nation scheinen zu wollen, — so ist auch dieses Verdienst ausgebreitet genug. Die Zahl seiner Mitglieder seit nunmehr ein und dreißig Jahren, steigt schon auf mehrere Hunderte. Unter diesen haben sich einige zu dem Range klassischer Dichter und Schriftsteller hinaufgeschwungen und fast alle haben sich den für die Geschäfte des Lebens nicht weniger schätzbaren Vorzug erworben, sich in ihrer vaterländischen Sprache rein, deutlich und angenehm auszudrücken. Manche haben davon selbst in denjenigen Arten schriftlicher Vorträge, in welchen, wie man gemeiniglich glaubt, die Barbarei des Ausdrucks unentbehrlich und gesetzmässig ist, einen glücklichen Gebrauch gemacht, die abentheuerliche Karrikatur des Kanzleistils

noch E wenig-



wenigstens gemildert und gezeigt, daß wer die Sprache in seiner Gewalt hat, sie jedem Stoff anpassen könne. Einen vollkommern Gebrauch können freilich die davon machen, die sich dem öffentlichen Vortrage der Religion gewidmet haben. Es würde ohnstreitig unbillig und wider alle Erfahrung sein, wenn man nicht auch dieser Gesellschaft einen Theil des glüklichen Fortgangs der Kanzelberedtsamkeit unter uns, als ein ihrer vorzüglichen Verdienste, beilegen wollte, ohne denjenigen Uebungsanstalten, welche noch nähere Beziehung auf diesen wichtigen Zweck haben, den ihrigen zu entziehen.

Auch diese Anstalten, die theils im Schooß dieser Akademie, theils an andern Orten dieses Landes sind, danken unserm verewigten Fürsten, theils ihre erste Gründung, theils ihre glükliche Fortdauer. Nicht leicht wird man ein Land nennen können, das so viele und so zweckmässig eingerichtete Pflanzschulen für geistliche Redner habe, als das unsrige. Ich darf aber wohl nicht den Vorwurf befürchten, daß ich den Werth der Kanzelberedtsamkeit herabwürdige, wenn ich sie nicht allein, als die Dienerinn der Religion und Tugend, sondern zugleich, als Mittel betrachte, den guten Geschmak in einem Lande allgemeiner zu verbreiten. Denn wenn das moralische Gefühl und das Gefühl des Schönen in dem genauesten wechselseitigen Verhältniß stehen, wenn die Verbesserung der Sitten, Mittel zur Verbesserung des Geschmakks ist, so werden es auch die öffentlichen Religionsvorträge, so bald sie ihre Hauptbestimmung erreichen; allein sie selbst sind ja alsdenn auch Produkte des Geschmakks und können als solche zu Mustern dienen, die einen desto ausgebreitern Einfluß haben, je mehr Menschen sie auf einmal vorgelegt werden und je mehr Kraft sie

von

von so manchen Seiten erhalten sich einzuprägen. Ist doch für uns fast jede andere Gelegenheit, diesen ehemals fruchtbarsten Zweig des Geschmacks, die Beredsamkeit, zu üben, verloren, können wir sie doch nicht auf andere Weise vor das Volk bringen, ihr nicht, wie Griechen, Römer und noch jetzt einige unserer Nachbarn, auch politisches Nationalinteresse zum Stoff und zur Triebfeder geben.

Ueberhaupt sollten sich Religion und Geschmack näher mit einander verbinden das grosse Werk der Menschenbesserung gemeinschaftlich zu betreiben. Schon oft ist es gesagt, daß unsere gottesdienstlichen Häuser mehr wahre Verschönerungen durch die bildenden und zeichnenden Künste erhalten sollten, und nicht oft genug kann es wiederholt werden, daß die Gebräuche, die nicht durch das wesentliche der Religion nothwendig werden, sondern ihr Ansehn blos durch ihr Alterthum erhalten, nach dem Geist und Geschmack des Zeitalters abgeändert werden müssen. Insonderheit gilt dieses von den Liedern, die zum öffentlichen gemeinschaftlichen Gebrauch bestimmt werden. Es ist wohl nichts leichter einzusehen, als die festen Eindrücke, welche diese auf die ganze Bildung eines Volks, vornehmlich des grössern Haufen, unausbleiblich machen. Lieder waren bei jeder Nation, sobald sie anfieng sich aus ihrer ersten rohen Wildheit herauszuwinden, die ersten Früchte des aufkeimenden Genies und diese Früchte wurden wieder die Aussaat zu einer reichlichen Ernte. Sie theilten sich mehr, als irgend ein anderes Produkt der ganzen Nation mit, reizten eine Menge guter Köpfe zur Nachahmung und überhaupt zur Thätigkeit für die verschiedenen Formen der Künste, erzeugten edle Gesinnungen und sanfte Gefühle und verfeinerten dadurch Sitten und Lebens-



Lebensart. * Unsere Kirchenlieder haben, wie die kirchliche Beredsamkeit, einen desto grössern Einfluß, je stärker ihr Inhalt auf Herz und Einbildungskraft wirkt und je allgemeiner ihr Gebrauch ist. Sie sind gemeinlich das erste, was dem zarten Gedächtniß der Jugend eingeprägt wird, Religionskenntnisse und moralische Maximen daraus zu schöpfen, oft auch Sprache und Gefühl zu üben. — Sind sie nun, wie es der größte Theil in den älteren Sammlungen wirklich ist, voll unrichtiger Gedanken, schiefer Vorstellungen der biblischen Lehren und noch mehr voll veralteter, rauer, unanständiger Ausdrücke, falscher, auf unedle Nebenideen leitender Bilder, — so schaden sie der Aufklärung eben so sehr, als sie dieselbe, wenn sie ihrer Bestimmung und dem Geist des Zeitalters entsprechen, bewirken helfen. — Wie hoch ist daher schon von dieser Seite das edle Geschenk zu schätzen, welches uns KARL bei Seinem Abschied gleichsam zum theuren Liebespfand und zur steten Erinnerung an Ihn hinterlassen hat. Es ist bereits durch das Urtheil der Kenner entschieden, daß diese Liedersammlung die zweckmässigste unter allen sei, die bisher in Deutschland erschienen sind, mithin gereicht sie unserm Lande zu einer doppelten Ehre, als Beweis eines thätigen Eifers für die Religion und als Produkt des Geschmacks.

Endlich, m. H. hat unser KARL, neben der Beredsamkeit und Dichtkunst, auch die übrigen Künste eben so sorgfältig in den Kreis Seiner Fürsorge eingeschlossen. Was für ein weites Feld hätte ich noch vor mir,

wenn

* Herrn La Nanze Abhandl. über die Lieder der Griechen, in dem IX. Theile der Memoires de l'Academie des Inscriptions et Belles-Lettres.

wenn ich jedes *S e i n e r* Verdienste um die *T o n* und *S c h a u s p i e l e* r Kunst und um die zeichnenden und bildenden Künste anführen und mit seinen Wirkungen beschreiben wollte. Der *T o n*kunst bauete Er mehr als Eine vortrefliche Werkstätte, — auch diese Akademie dankt Ihm für eine solche, — aus welchen sich das richtige Gefühl für dieselbe und eine vollkommene Ausübung über das ganze Land verbreitet hat. Das Schauspiel genoss in allen seinen Zweigen die großmüthigste Unterstützung von Ihm und wurde an *S e i n e m* Hofe so vollkommen, als an irgend einem andern der ersten Höfe Deutschlands ausgeübt. Und wie sehr Er auch die *M a h l e r e i* und *S c u l p t u r* nicht als bloßer Liebhaber, sondern als Kenner, geschätzt habe, davon werden jene zwei unschätzbaren Sammlungen zu Braunschweig und Salzthal, diese großen Zierden unsers Landes, noch der spätesten Nachwelt Beweise sein. Beide sind von Ihm mit einer beträchtlichen Anzahl vortreflicher Stücke vermehrt und beide haben eine zweckmäßigere Aufstellung erhalten, in welcher sie mit mehrerer Bequemlichkeit und mit mehreren Nutzen von einem jeden gesehen werden können. Möchte nur vornehmlich jeder Jüngling auch diese Wohnungen der Musen fleißig und nicht aus bloßer Neugierde, sondern mit wahrer Lehrbegierde besuchen! Hier kann er die Kunst in ihren vollkommensten Meisterwerken studiren, hier prägt sich ihm das Schöne in sichtbaren Formen ein, hier kann die Liebenswürdige guter und das Verabscheuungswürdige böser Charaktere, Gesinnungen und Handlungen, die ihm die Kunst in Gesichtszügen,stellungen und Gebärden, wie die Natur zeigt, die vortheilhaftesten Eindrücke auf ihn machen.



Gern möchte ich länger bey diesen Betrachtungen verweilen und gern noch manches Verdienst des vortreflichen Herzogs einzeln aufstellen, allein ich muß die wenigen Augenblicke, die mir noch vor Ihnen zu reden vergönnet sind, nun anwenden, Ihren Blick auf die Folgen aller dieser edlen Bemühungen zu lenken und Ihnen das ganze Glück, welches Karl Seinem Lande dadurch geschenkt hat so vorzustellen, daß Sie es auf einmal ins Auge fassen. Sie waren keinesweges vergeblich, diese edlen Bemühungen. Es ist Ihm gelungen, Geschmak und Aufklärung in Seinem Lande, wenigstens über den edlern Theil Seiner Bürger, auszubreiten. Die drei ersten Städte behaupten unter den aufgeklärtesten Städten Deutschlands einen vorzüglichen Rang, da vor Ihm der Name Braunschweig in der Litteratur beinahe ein Fremdling, Wolfenbüttel nur wegen seines Bücherschatzes berühmt und Helmstädt zwar der Sitz gründlicher Gelehrsamkeit, aber noch nicht des Geschmakts war. Es würde vergeblich sein, die Stufen der Aufklärung eines Landes genau bestimmen zu wollen und noch vermessenere wäre es in jedem Zeitpunkt die Männer zu zählen, denen die Ehre gebührt, daß sie unter ihren Zeitgenossen den richtigsten Geschmak gehabt haben; allein wenn die Stimme der ganzen Nachwelt entscheiden soll, so hatte dieses Land zu Anfang Karls Regierung, nur einen Mann, der die Würde eines klassischen Schriftstellers mit Recht behauptet, ich meine die ehemalige Zierde dieser Akademie, den Vater der deutschen Beredsamkeit, — Mosheim. Nehmen Sie nun aber dagegen die Zahl der Schriftsteller, die wir jetzt in jedem Fach, als Muster aufstellen können. Braunschweig allein hat seit kurzem mehr als Einen allgemein beliebten Dichter gehabt und hat ihn noch jetzt; es hat die ersten Muster deutscher Kanzelberedsamkeit gehabt und hat sie noch jetzt; es hat mehr
als

als

als einen berühmten Tonsetzer und Tonkünstler gehabt und hat sie noch jetzt; es hat wie das ganze Land die vernünftigsten Freunde und Ausleger der griechischen und römischen Muster gehabt und hat sie noch jetzt. Auch die höhern Wissenschaften haben durch die Einwirkung der schönen Künste zu ihrem Vortheil eine veränderte Gestalt angenommen. Die Weltweisheit ist nicht mehr Stütze der Barbarei und menschenfeindlicher Zwistigkeiten, sondern eine sanfte Lehrerin der menschlichen Glückseligkeit; die Geschichte ist nicht mehr unnützer Gedächtnisvorrath, ohne Zweck und Anwendung, sondern wahre Philosophie des Lebens; selbst Rechtsgelehrte haben ihre Schriften durch ein gefälligeres Kleid zu einer gemeinnützigen und angenehmen Lektüre gemacht. — Und nicht auf die Sphäre der Schriftsteller allein schränkt sich die Verbreitung des guten Geschmacks ein, überall sehen wir die Spuren davon. Die allgemeine Liebe zur Lektüre, welche auch unter uns herrscht, so wie sie seit wenigen Jahren in allen aufgeklärten Provinzen sehr merklich gestiegen ist, ist im Ganzen immer Beweis, so wenig sie es auch in einzelnen Fällen seyn mag. Karl betrachtete sie selbst aus diesem Gesichtspunkt und suchte ihr die richtige Lenkung zu geben. Braunschweig hat durch Seine Fürsorge eine Bücherniederlage und eine Bibliothek für das Publikum, die eine der vollständigsten und gewähltesten in ihrer Art durch ganz Deutschland ist.

Bei dieser guten Aufnahme, welche die Künste unter uns gefunden haben, hat es denn auch nicht fehlen können, daß sie sich durch ihre Einwirkung auf die Sitten dankbar bewiesen haben. Auffallend ist es, wie sich seit einer nicht langen Reihe von Jahren insonderheit in der Hauptstadt der Ton im gesellschaftlichen Leben verfeinert hat,

Hav.



Harmonie, Anständigkeit und feineres Vergnügen an die Stelle des gothischen Geschmacks im Aufwande und Umgange getreten sind. Ja so oft wir auch Klagen hören, daß unser verzärteltes Zeitalter fruchtbarer an unmoralischen Gewohnheiten sei, als die Vorwelt und so gegründet auch die Klagen über einzelne herrschender gewordene Ausartungen sein mögen, so ist es doch unleugbar, daß dagegen auch manches gute Gefühl, insonderheit allgemeine, sich ohne Rücksicht auf Nation und Meinungen mittheilende, Menschenliebe mit den Künsten mehr ausgebreitet und mehr als vormals Geist des Zeitalters geworden ist. —

Dank also zuerst und ein Opfer für die Borsehung, die uns einen Fürsten schenkte, dessen Herz für die Künste, diese Freundinnen des Himmels und Wohlthäterinnen der Erde, offen war, der ihren hohen Werth kannte, sie liebevoll einlud, Seine Gehülffinnen am großen Werk der Bildung Seines Volks zu werden! Dank dem, der das Herz der Fürsten lenket, für jede edle Neigung, die er in das Herz des Unsrigen, als einen Samen guter Handlungen und Wohlthaten für uns legte! Dank ihm, daß er uns diesen Wohlthäter nicht, wie einen Titus, auf wenige Jahre lieb, sondern unsere Wünsche ein halbes Jahrhundert erhörte! — Zwar ward er uns noch immer zu früh entrißen. Wir beweinen Seinen Verlust, wie den Verlust eines Freundes der uns desto werthwer ist, je länger wir seine Freundschaft genossen haben, wie den Verlust eines Vaters, der noch in seinem ehrwürdigen Alter unser liebevoller Versorger und weiser Führer war. — Drum soll denn auch, da er nach so vielen unsterblichen Thaten Selbst sterblich sein mußte, das dankbarste Andenken an Ihn in unserer Brust

Brust

Brust nie sterben. Ja unvergesslich wird der Name Karl sein, nicht allein in den Jahrbüchern der Geschichte, sondern noch weit mehr in den Herzen aller Bewohner dieser Provinzen bis in die entferntesten Jahrhunderte. —

Heil uns! daß wir Ihn nicht ganz verlohren haben; daß Er uns Sein Bild, Seinen Geist und Sein Herz in Seinem erhabnen Sohne, unserm neuen Beherrscher und Beglückter zurückgelassen hat; in einem Fürsten, dessen großer Geist sich seit den frühesten Jahren die Bewunderung von ganz Europa erwarb, dessen Herz uns von je her eine so fest gegründete Erwartung einer glücklichen Zukunft gab, der jetzt diese Erwartung schon so sehr bestätigt, schon erfüllet hat, von dem wir schon mehr auffallende Beweise gütiger und menschenfreundlicher Gesinnungen erhalten haben, als Er noch Tage regiert hat. —

Daß muß auch uns beruhigen, meine werthesten Mitarbeiter an diesem Institut des Geschmacks, die wir in Karl'n unsern Stifter und huldreichen Erhalter verlohren haben. Ich weis es wie sehr Er von einem jeden unter Ihnen geliebt wurde, wie dankbar Ihm Ihrer aller Herzen entgegen schlugen. Wie oft war ich mit innigster Theilnehmung Zeuge, wenn Sie zu Seinem Lobe, nicht die Sprache der Gewohnheit und der leeren Eärimonie, sondern die unverdächtige Sprache der Empfindung redeten, wenn Sie für Sein theures Leben, die wärmsten, feurigsten Wünsche zum Himmel schickten! Wie lebte Ihr Herz von banger

D

Be-



Besorgniß bei diesen Wünschen, als ihre Erfüllung zweifelhafter wurde! — Jetzt ist diese Besorgniß zur traurigen Gewisheit geworden, jetzt trauern wir, gleich verwaisten Kindern, um **Seinen** Tod. — — Unsere Trauer ist gerecht, unsere Thränen sind ein Opfer, das wir unserm Wohlthäter schuldig sind. Wir haben viel in Ihm verlohren. — Aber ein neuer Wohlthäter kömmt und verspricht uns alles das zu sein, was Er uns war; diesem sind wir es also schuldig, unsere Trauer durch einen Blick in die Zukunft aufzuheitern. Ja Er verspricht es uns. Seine Liebe für Geschmafft und Wissenschaften ist uns untrügliche Bürgin dafür. Er ist selbst ein so vertrauter Freund der Künste, als sie unter den grossen der Erde nicht viele haben. Sie alle, selbst die Muster der Alten, geben Ihn in den Erholungstunden die angenehmste Beschäftigung. —

Glückliche Aussichten, die sich uns auf allen Seiten zeigen, die wir gewis erreichen werden, wenn die Vorsehung über diesen neuen Schöpfer unsers Glücks wacht, Ihn bis in die spätesten Jahre erhält und Ihn für Seine Verdienste um uns mit der Fülle ihres besten Seegens belohnt!

Lassen Sie uns, meine Herren, unsere treuen Wünsche für Ihn und Sein geliebtes, jetzt tiefgebeugtes Haus vereinigen. Lassen Sie uns zur Vorsehung flehen, daß sie Ihm das Glück, welches sie Ihm in Seiner erhabnen, verehrungswürdigen Gattin und in Seinen hoffnungsvollen Prinzen und Prinzessinnen geschenkt hat, zu Seiner und unserer Freude erhalte.

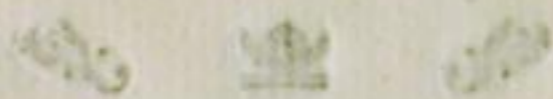
Lassen

Lassen Sie uns zu ihm flehn, daß sie insonderheit wache für das Leben Seines erstgeborenen Prinzen, dessen liebenswürdiges Herz die Fortdauer unsers Glücks schon unsern Enkeln verspricht. —

Lassen Sie uns um Trost bitten für das zärtliche Herz Karls königlicher Gemahlin, daß Sie nicht unter der Last des Schmerzes erliege, sondern noch lange diesem Lande das erhabne, segensvolle Muster der reinsten Andacht und der Wohlthätigkeit sei.

Für alle übrigen Herzen, die mit Karl durch die Bande des Bluts verbunden waren, lassen Sie uns um Trost flehen; insonderheit für die zärtliche Tochter und den liebevollen Bruder, die die Macht des Schmerzes desto stärker fühlen, je länger Sie das Fürsten so seltene Glück genossen, an der Seite des geliebten Vaters und Bruders jede Freude des Lebens doppelt zu empfinden.

Die Vorsehung wird sie nicht unerhört lassen, diese heißen Wünsche so vieler tausende, die sich jetzt vor sie drängen, die frommen Gebete so vieler rechtschaffenen Patrioten, das ängstliche Flehen eines ganzen Landes. — Auch die Wünsche dieser Gesellschaft können ihr nicht misfallen, denn sie quillen aus reiner Liebe und innigstem Dankgefühl.



Es ist die Kunst zu verstehen, dass die Natur
die wir sehen, nicht nur ein zufälliges
Geschehen ist, sondern ein notwendiges
—

Die Natur ist ein System, das durch
Gesetze regiert wird. Diese Gesetze
sind nicht willkürlich, sondern folgen
einer bestimmten Ordnung. Die Natur
ist ein Buch, das wir lesen können,
wenn wir nur die Sprache verstehen.
Die Natur ist ein Werk, das die
Weisheit Gottes offenbart.

Die Natur ist ein System, das durch
Gesetze regiert wird. Diese Gesetze
sind nicht willkürlich, sondern folgen
einer bestimmten Ordnung. Die Natur
ist ein Buch, das wir lesen können,
wenn wir nur die Sprache verstehen.
Die Natur ist ein Werk, das die
Weisheit Gottes offenbart.

Die Natur ist ein System, das durch
Gesetze regiert wird. Diese Gesetze
sind nicht willkürlich, sondern folgen
einer bestimmten Ordnung. Die Natur
ist ein Buch, das wir lesen können,
wenn wir nur die Sprache verstehen.
Die Natur ist ein Werk, das die
Weisheit Gottes offenbart.

Die Natur ist ein System, das durch
Gesetze regiert wird. Diese Gesetze
sind nicht willkürlich, sondern folgen
einer bestimmten Ordnung. Die Natur
ist ein Buch, das wir lesen können,
wenn wir nur die Sprache verstehen.
Die Natur ist ein Werk, das die
Weisheit Gottes offenbart.

hier einstempeln!

Hist. Sax. inf. 206 ^m₌

